

stimmungen, die damit verbunden sind, die schlagen uns; man wird es schon nach und nach spüren. Die härtesten Bestimmungen sind für den Fall, daß, wenn irgendwo bei uns eine Viehschmucke entstehen sollte, es Deutschland einfach in der Hand hat, die Grenze zu sperren, wann und wie lange es will. Da Gottlob im Land alles gesund, im Gegenteil in Bayern draußen die Krauthitz ausgebrochen ist, so hat das noch keine Bedeutung. Eine andere hart drückende Bestimmung macht sich bereits stark fühlbar: das Vieh darf nur von bestimmten Schlägen (Rassen) genommen werden, muß die letzten 30 Tage in der Gemeinde gehalten sein, in der der Viehschupf ausgestellt wird, und darf in Deutschland nicht mehr frei verhandelt werden; es darf nur für den eigenen Wirtschaftsbetrieb im bayerischen (deutschen) Grenzgebiet eingeführt und gekauft werden und jeder Käufer muß sich darüber bei der Grenze ausweisen. Wenn dieser Bezirk in einigen Jahren seinen Viehstand nur mehr wenig zu ergänzen braucht, dann wohin mit unserem Vieh? Daß es die bayerische Regierung mit dieser Bestimmung sehr genau nimmt, hat jüngst ein Fall in Kempten gezeigt. Die Bäurin Theresie Morgen in Auhnen hatte im Ulmetale ein kleines Anwesen, das jedoch kaum so viel abwarf, daß die Familie leben konnte. Um in bessere Verhältnisse zu kommen, begann die Frau einen Viehhandel, ließ sich vom Bürgermeister Bedarfszeugnisse ausstellen und führte auf Grund dieser Zeugnisse in den Jahren 1904 bis 1906 im ganzen 19 Stück Vieh aus Tirol ein. Statt, wie es nur gestattet ist, das Vieh auf dem eigenen Anwesen zu behalten, verhandelte Theresie Morgen dieses Vieh. Dieses Vergehen mußte sie mit 14 Tagen Gefängnis und Zahlung eines Betrages von 4856 Mark an die bayerische Staatskasse büßen. Dieser Betrag entspricht dem Werte des eingeführten Viehes. — Die Konservativen, die für diese schlechten Fälle bei uns gestimmt, haben sich ein bleibendes Denkmal gesetzt; die Bauern werden's spüren und nicht vergessen. Deutschland sorgt durch gute Zölle für seine Bauern, während bei uns für die Züden georgt wird. Der Wohlstand der bäuerlichen Bevölkerung in Deutschland hebt sich jähend. Das spüren auch schon die Städter, indem sie bereits bessere Geschäfte machen.

**Oestel,** 2. April. Am 17. März (Sonntag) fanden Wählervereinsammlungen in Sautens im Saureichen Gasthaus um 10 Uhr vormittags und in Umhausen beim „Tiroler Adler“ um 3 Uhr nachmittags statt. Der Bericht war trotz des durch den ganzen Tag anhaltenden fürchterlichen Schneegewitters und des hohen Schnees vom Vortage hier ein außerordentlich zahlreicher. Die Zahl der erschienenen Reichstagswähler in beiden Versammlungen zusammen betrug über 400. Der Bundessekretär Peter Unterkircher erläuterte in seiner Kandidatenrede ausführlich die einzelnen Punkte des Programmes des Bauernbundes und erörterte die Forderungen der arbeitenden Stände gegenüber dem neuen Parlament. Seine Ausführungen fanden einhellige Zustimmung und waren von wiederholtem, kräftigem Beifalle begleitet. Bauernrat Alois Nimm aus Innsbruck-Wilten besprach mehrere Mängel in der Vorfrage für die bäuerlichen Interessen und die Folgen, welche sich hieraus ergaben, beziehungsweise ergeben. Seine Ausführungen fanden beifällige Anerkennung. Der Vorsitz in Sautens führte Postmeister Josef Barth, der auch über den Verlauf des Parteitagcs in Sterzing Bericht erstattete, jenen in Umhausen das Bundesmitglied Franz Maarer. In Deplaf dürfen nächsten noch eine oder zwei Versammlungen stattfinden und hat hiezu, wie wir hören, wenn irgend möglich, auch Herr Bundesobmann Schraffl sein Erscheinen in Aussicht genommen. — Von einer ähnlichen, gut besuchten Versammlung wird aus Daiming, Noppen und Flauring berichtet. — Die Versammlungen, die der konservative Dr. Pusch in Dey und Längenfeld gehalten, zeigen, daß für Dr. Pusch keine Begeisterung ist, seine Wahl daher fast ausgeschlossen erscheint.

**Längenfeld,** Deplaf, 5. April. Am Osterdienstag hielt Herr Dr. Pusch hier eine konservative Wählervereinsammlung ab. Trotz des günstigen Tages, trotzdem daß ein großer Teil der Gewerbetreibenden des ganzen Tales, welche zu einer Besprechung in Straßengelengschritten zusammengekommen waren,

daran teilnahmen und trotz der Wolke von Flugzetteln, welche in alle Häuser geflogen kamen — zählte man ganze 60 Anwesende! — Man kann ruhig eine Bette einziehen, daß Schraffl und Unterkircher bei der am 24. April geplanten Versammlung trotz der beginnenden Feldarbeiten gegen 200 Wähler versammelt werden.

**Reuders,** Oberuntal, 7. April. Am Ostermontag abends war auf der „Post“ hier eine sehr gut besuchte Wählervereinsammlung, veranstaltet vom hochw. Herrn Dr. Schopfer und dem Reichsratskandidaten Siegele. Der große Saal konnte lange nicht alle Männer fassen, die mit großer Spannung den Ausführungen des meistgesprochen Redners Dr. Schopfer folgten. Auch Herr Siegele machte allgemein recht guten Eindruck; seine Wahl ist hier sicher. — Das Tagesgespräch bildet hier grenzwertig der große Streit, den die Reuderner gegen das k. l. Strafärar zu führen wollen. Selbe wollen nämlich dazunach entweder achtstündige Arbeitszeit und pro Stunde 35 Heller für das sogenannte „Bruch-auf-nach“ oder aber für die bisher übliche zöf-stündige Arbeitszeit Kr. 4 pro Tag. Auf alle Telegramme und Zuschriften erfolgte aber bis dato keine Antwort. Wie es scheint, will das hohe k. l. Ärar die ganze Arbeit der Sonne abgeben, die im Verein mit der Zeit und dem Eidswind, ohne einen Heller Vergütung, die Straßen wieder passierbar machen wird. Was brauchen auch die dummen Bauern so viel Geld zu verlangen für die harte, gesundheitsgefährliche Arbeit! Die Herren k. l. Finanzier und Beamten brauchen die Aufbesserung notwendiger.

**Enneberg,** 3. April. Pustertal. Am Karfreitag beim Zwölfstuh-Räuten hat unsere große Glocke einen Sprung bekommen und die Oberseite hat man sie nicht mehr läuten können. Wie man allgemein jagt hört, soll's die dritte Welle von ganz Tirol gewesen und es erst sechsunddreißig Jahre her sein, seit sie gegossen wurde. Wie man einstimmig jagt hört, soll sie fast absichtlich zugrunde gerichtet worden sein. Und von wem und für welchen Zweck weiß man auch bei uns; für die Öffentlichkeit wird die Angelegenheit vielleicht ein andersmal etwas genauer erläutert werden. Die andern fünf Glocken sind erst vor etwas mehr als zwei Jahren von Grafmayr in Wilten gegossen worden und mögen nicht alle zusammen so viel als die große allein. Wären die neuen alle fünf gebrochen — alle würden sogar froh gewesen sein — mit Ausnahme einiger wenigen, die damals das Komando geführt haben. Die Glocken sind zwar nicht schlecht, nur im Verhältnis viel zu klein, und sie haben doch samt dem Stuhl soviel gefehlt, daß man hätte anderorts auch einen Turm dazu bauen können — aber selbstverständlich unter anderer Leitung und mit anderer Meister. — Possentlich nehmen die Gemeinde und der Herr Dekan jetzt die Sache zur Hand und damit hoffen wir, daß wir in wenigen Monaten wieder ein ordentliches Geläute bekommen.

**Dom Elsad,** 9. April. Am Ostermontag feierten die Willanderer Schützen ihr Gründungsfest. Zu dieser Feier erschienen die Schützen von Bozen, Kasteiethal, Waiberbrunn, Lachons und Feldthurns, sämtliche mit Fahnen und in schmucker Nationaltracht. Ebenso hatten sich die Veteranen von Klausen und Willanders eingefunden. Gegen 10 Uhr nahm sämtliche Mannschaft im Hauptplatze der Frau bei Klausen Kaffelstellung und marschierte von dort aus unter den Klängen der Willanderer Musik in den reichbesetzten Anger des Herrn Franz Schmutz, Hauptmanns des Veteranenvereines Willanders. Nachdem sich die Schützen in der Nähe des Feldaltars, den der Willanderer Resnier wunderbar geziert hatte, postiert hatten, las Hochw. P. Konstantin O. Cap. die Festmesse, wobei die Willanderer Musikanten die Musik besorgten und die Lachons'er Schützen ihre Salven abgaben. Nachmittags unterhielten sich die Schützen bei Spielen und Gluckstöpf, während die Musikanten von Willanders und Feldthurns abwechselnd ihre schönen Weisen ertönen ließen. — Am 8. April wurde in der Kapuzinerkirche in Klausen das erste Mal die Herz Jesu-Andacht abgehalten. Diese Andacht wurde erst neulich eingeführt und soll von nun an immer am ersten Monatsfreitag abgehalten werden.